

Wappen der Gemeinden

Dorf der Germanen am Wald



mrs **Marxen** – „Auf dem gespaltenen Schilde ist rechts auf Rot ein silberner Kesselhaken und links auf Silber ein grüner Eichenbruch mit zwei Eicheln dargestellt.“ Wer nun meint, man hätte hier rechts und links verwechselt, kennt die Gesetze der Heraldik, der Lehre vom Wappenwesen, nicht. Wappen haben ihren Ursprung in den Schilden der mittelalterlichen Ritter. Nach altüberlieferter Regel werden deshalb rechts und links nicht vom Zuschauer, sondern vom Schildträger her gesehen.

Obwohl Marxen schon 1239 erstmals urkundlich erwähnt wurde, reicht die Geschichte des Gemeindepappens nicht bis ins Mittelalter. Wie viele Wappen im Landkreis Harburg wurde es erst in diesem Jahrhundert geschaffen. Ein Kunstmaler hat es entworfen, ein Heraldiker geprüft und am 30. Juni 1937 wurde es vom Oberpräsidenten in Hannover genehmigt.

Der Kesselhaken, einst wichtig für Haus und Hof, soll darauf hinweisen, daß Marxen aus einer alten germanischen Siedlung entstand. Der gebrochene Eichenzweig verweist auf die Lage der alten Siedlung, der Marxen auch den Beinamen „am Walde“ einbrachte. Deshalb beginnt auch die erste Strophe des Heimatlieds der Marxener Schützen „Rings von schönem Wald umgeben/Prächtig an der Aue Strand...“.

Auch heute noch ist der Ort, seit 1972 selbständige Gemeinde in der Samtgemeinde Hanstedt, ein malerisches Dorf. Die Marxener wissen das zu schätzen. Davon zeugt auch die liebevoll gestaltete Dorfchronik.

Wappen der Gemeinden

Chronist stört sich am Horn



mrs **Schierhorn** – Ein schreitender blauer Löwe und ein goldenes Horn sind in Schierhorns Wappen abgebildet. Der Lüneburger Löwe gibt die Lage der Ortschaft im Landkreis Harburg an, das Horn verweist auf den Namen des Ortes.

Letzteres scheint plausibel. Aber ein Verfasser der im letzten Jahr fertiggestellten Chronik Schierhorns, der Geologe Dr. Hermann Schettler, hat zum Namen des Ortes – und damit zum Horn im Wappen – eine andere Theorie. Zwar wurde der Ort schon vor 1400 als „Scirehorn“ schriftlich erwähnt. „Aber dennoch, eigentlich wäre „Scireborn“ richtig“, meint Dr. Schettler.

Er stützt seine These mit zwei Überlegungen. Zum einen ist in einer Karte dieser Gegend aus dem Jahre 1745 der Bach „Bormbeek“ eingezeichnet. Zum anderen zogen während der Völkerwanderung zwischen 300 und 500 n. Chr. Angelsachsen durch dieses Gebiet weiter nach Süd- und Mittelengland. Dort findet man Orte, die „Scireborn“ heißen, genau wie Schierhorn – nach dieser Theorie – in grauer Vorzeit.

Da das Wappen des Ortes jedoch aus dem Jahre 1947 stammt, konnten Überlegungen, wie sie Dr. Schettler anstellte, nicht berücksichtigt werden. Die amtliche Funktion hat das Wappen mit der Eingemeindung Schierhorns nach Hanstedt verloren.

Dem Verlust der Selbständigkeit wird aber nicht nachgetrauert. Wie Peter Rademacher, Schierhorer Ratsherr im Hanstedter Gemeinde- und Samtgemeinderat, berichtet, sind Hanstedt und Schierhorn mittlerweile „gut zusammengewachsen“.

Die Wappen der Gemeinden

Handmühle sorgte für den Namen



mrs **Quarrendorf** – Weder ein Fabelwesen noch ein Wappentier bemühten die Quarrendorfer als Symbol für ihren Ort. Eine schlichte Handmühle, golden, mit silbernem Stiel und auf blauem Grund, soll auf den Ursprung des Ortsnamens hinweisen. Von „Querne“, so wurde die Mühle früher genannt, über „Querre“ und „Quarendorf“ läßt sich der Name des Ortes herleiten.

Solche steinernen Handmühlen wurden bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts von den Häuslingen, der bäuerlichen Unterschicht, benutzt. „Man hat sie als Senfmühle oder als Getreidemühle für den kleinen Hausbedarf genutzt“, sagt Hans Joska Pintschovius vom Freilichtmuseum am Kiekeberg. „Die Benutzung dieser Mühlen war nur geduldet, denn eigentlich mußte das Getreide in der Zwangsmühle des Grundherrn gemahlen werden, damit dieser die Kontrolle über die fälligen Abgaben hatte.“ Da mit der Mühle im Haus gearbeitet wurde, fiell die anstrengende „Müllerei von Hand“ den Frauen zu.

Quarrendorf, im Jahre 1154 erstmals erwähnt, ist seit 1972 ein Teil der Gemeinde Hanstedt. Zu dem inhaltlichen Widerstand, den die Quarrendorfer und ihre Kommunalpolitiker – man fühlte sich „übrumpelt“ – gegen die Eingemeindung leisteten, gehörte wohl auch die Kreation des eigenen Wappens Ende der 60er Jahre.

Wie Hermann Hartig, seit 18 Jahren Ortsbrandmeister, meint, haben sich nun fast alle der gut 500 Quarrendorfer mit ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde Hanstedt arrangiert. Als dickes Trostfla-